

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 32

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Rauch, Katja / Senn, Martin / Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mebizin

Von Katja Rauch * mit
Illustrationen von Martin Senn

Es ist noch gar nicht lange her, da hat man in den alten Volksmärchen nur Schlechtes gesehen. Viel zu grausam für unsere Kinder seien sie, fanden die Eltern. Und die vielen duldsamen Mädchenfiguren in den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen machten ihre Ablehnung komplett. Denn so passiv wie Dornröschen sollten die Mädchen nicht werden, während sich die Knaben zu forschen Prinzessinnen-Eroberern entwickelten.

Doch das Volksmärchen ist aus seinem Tief aufgetaucht und steht heute bei den Eltern wieder hoch im Kurs. Die Sammlungen der Brüder Grimm werden im Zürcher Kinderbuchladen laut der Buchhändlerin Dorothee Vitali bestens verkauft, während die neu- oder umgedichteten Märchen eher selten über den Ladentisch gehen: Märchenparodien, etwa die des Zeichners und Erzählers Janosch, sind nur für Erwachsene wirklich amüsant; Kinder können solcher Ironie wenig abgewinnen. Aber auch der Band «Eins, zwei, drei – Schluss mit der Spinnerei» (Elefanten Press), mit zum Teil sehr schönen «Märchen für eigenwillige Mädchen», fand in drei Jahren gerade 15 Käuferinnen oder Käufer. Bei jedem wichtigen Grimm-Band ist es ein Vielfaches.

Sind die alten Märchen heute wieder so beliebt, weil sie angesichts der immer schneller wechselnden Moden und Trends eines der letzten gemeinsamen Kulturgüter dar-

stellen? Eine Verbindung zwischen den Generationen in einer sonst so zersplitterten Welt? Wenn ein Kind im Kindergarten das Märchen der Bremer Stadtmusikanten hört, kann es nach Hause kommen,

auch nicht mehr so vor der Grausamkeit im Märchen. Die Kinder selbst sind oft gerade durch das Böse im Märchen fasziniert, wie die sechsjährige Giuliana. Als Lieblingsmärchen nennt sie «Schnee-

Die alten Volksmärchen sind wieder gefragt

Brot für die Kinderseelen



und die Mutter oder der Grossvater wissen, wovon es spricht. Das schafft Gemeinschaft. Die Erzieherinnen und Erzieher fürchten sich heute

wittchen», und zwar: «Weil die Königin so böse ist; weil sie Schneewittchen einen Apfel gibt und es dann tot ist.»

An den bösen Figuren kön-

nen Kinder ihre unbestimmten Ängste festmachen. Die Hexe oder der böse Wolf geben den diffusen Gefühlen wie Ablösungs- oder Verlassenheitsangst, Eifersucht oder Langeweile einen Namen. Dadurch können sich die Kinder mit ihnen auseinandersetzen. «Wenn es einem Kind besonders schlechtgeht, erzähle ich ihm besonders böse Märchen als Trost», sagt die Märchenpädagogin Elisa Hilty. Denn im gängigen Zaubermaerchen wird das Böse immer besiegt. Verunsichert fühlen sich die Kinder nur, wenn die Erwachsenen selber zögern und zaudern angesichts der grausamen Taten in den Geschichten. «Wenn man sie nicht souverän erzählen kann, sollte man es lieber lassen», rät Hilty.

Die St. Galler Märchenpädagogin, die heute in einem kleinen Tessiner Dorf wohnt, glaubt sogar, dass Märchen in der heutigen Zeit wichtiger sind denn je: «Die drohende Umweltzerstörung löst bei Kindern grosse Existenzängste aus. Die bösen Figuren stehen dafür und werden im Märchen überwunden. Ein Kind braucht Hoffnung, sonst kann es nicht leben.»

Märchen sind voller Wunder, Verzauberungen und Erlösungen. Sie leben von einer Bildsprache, die ihre Wirkung verliert, wenn man sie nur rational betrachtet. Ein Märchen will miterlebt sein, dann entfaltet es seine Kraft. Meistens kommt in den Geschichten eine Hauptfigur vor, die mit allen Wesen – Pflanzen, Tieren, Sonne, Sternen – in Kontakt treten kann. «Indem wir uns mit dieser Hauptfigur identifizieren, verbindet sie



uns mit der ganzen Schöpfung», erklärt Hilty. Für die ausgebildete Heilpädagogin sind die Märchen seit zehn Jahren zum Beruf geworden. Sie erzählt und erarbeitet sie in Rollenspielen mit Kindern. Hilty schwört auf die klassischen Volksmärchen. Diese seien so vielschichtig, so reich an tiefen Symbolen, dass sie von den neueren Märchenverfassern kaum erreicht würden: «Die Kunstmärchen von Gideon Horowitz etwa sind gut. Aber es ist doch nicht das gleiche.»

Natürlich sind Kinder auch immer wieder fasziniert von den Prinzessinnen und Prinzen in den alten Märchen. Das Lieblingsmärchen des sechsjährigen Serge ist «Aschenputtel». Auf die Frage, was ihm daran am besten gefällt, sagt er: «Dass Aschenputtel ihren Schuh verliert. Und dass dann der Prinz kommt.» Guckt hier etwa schon die klassische Männerrolle hervor, die männliche Wunschphantasie vom aktiven Prinzen, der sich seine Prinzessin holt? Wäre dies das Pendant zu den «trivialen weiblichen Wunschphantasien», welche die Berliner Professorin für Kinderliteratur Kristin Wardetzky in «Aschenputtel» und «Dornröschen» befrie-

digt sieht?

Ähnlich wie die Dreigroschenromane sprechen diese Märchen bei den Mädchen und Frauen vor allem die Sentimentalität an sowie den Wunsch, erwählt zu werden, vermutet Wardetzky.

Elisa Hilty hingegen bricht eine Lanz für Aschenputtel. Sie hält diese Figur keineswegs für so passiv, wie immer wieder behauptet wird. Aschenputtel hat mit der Stiefmutter und den beiden bösen Schwestern drei Kräfte gegen sich, die sie überwinden muss. Zwar braucht sie lange dafür, aber sie versucht es und schafft es schliesslich auch. Und zur Rolle des Prinzen erklärt Hilty: «Er muss Aschenputtel zuerst in ihrem unscheinbaren, schmutzigen Äusseren finden, bevor er sie bekommt. Dies ist ein häufig wiederkehrendes Muster in den Märchen: Der Mann muss sehen, dass die Frau auch Schattenseiten hat.»

Im 100 Jahre schlafenden Dornröschen erkennt freilich auch Hilty die untätige Mädchenfigur. Allerdings sei deren Passivität im Märchen be-

gründet: Schuld daran sei der Vater. Hilty erlebt in ihren Rollenspielen immer wieder, dass sich gerade solche Mädchen mit Dornröschen identifizieren, die Mühe haben, sich selber auszudrücken. «Märchen sprechen immer das an, was persönlich wichtig ist. Deshalb finde ich es gut, dass es in den Märchen sowohl starke als auch leidende Frauen gibt.» Und der Prinz? Entgegen landläufiger Meinung ist es nicht er, der Dornröschen befreit. Als tollkühner Draufgänger würde er ebenso in den Dornen umkommen wie alle seine Vorgänger. Nur weil sich ihm das Schloss von innen öffnet – der 100jährige Fluch ist an diesem Tag gerade vorbei – gelangt der Prinz hinein: «Dornröschen tut selber auf, es kann nicht gezwungen werden, und

das bedeutet für viele einen Trost», findet Hilty. Zweifellos haben Wilhelm und Jacob Grimm in ihren Bearbeitungen den Mädchenfiguren allzu häufig die Wörter «gut, brav und tugendsam» beigegeben. Doch der rote Faden der älteren Handlung bleibt meist erhalten.

Die Kinder selber lehnen durchaus gewisse Figuren aus den Kinder- und Hausmärchen ab. Elisa Hilty hat über die Rollenwahl in ihren Spielen Buch geführt, und wen wundert es, wer da unbesetzt blieb: das brave, dumme, aufgefressene Rotkäppchen. Kinder wissen sehr wohl, wer sie sein wollen und wer nicht.

* Katja Rauch ist Redaktorin der Schweizerischen Kindernachrichtenagentur (kinag)



«La cité des enfants perdus»

Die Welt des Scheins

Von Peter Stamm

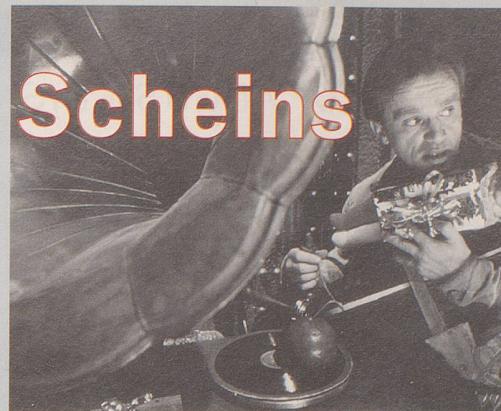
Ein kleiner Blechmusikant trommelt vor sich hin, draussen ist es Nacht, und es schneit. Der dreijährige Denrée steht in seinem Bettchen und sieht den Nikolaus durch das Kamin kommen. Dann kommt noch ein Nikolaus und noch einer und noch einer, bis das Zimmer voller Nikolause ist und Denrée schreiend aus seinem Traum erwacht. Mit dem kleinen Jungen erwacht auch Krank, in dessen Kopf mittels einer komplizierten Maschine der Traum des Kindes projiziert wurde. Das Experiment hat wieder nicht geklappt.

Krank, ein seelenloses, künstliches Wesen, lässt Kinder entführen, um ihre Träume zu rauben. Denn nur Träume könnten ihm Schlaf schenken, und nur Schlaf kann ihn davor bewahren, rasend schnell zu altern. Aber Denrée ist nicht nur ein schlechter Traumspender. Er ist außerdem ein gefährlicher Gast auf Kranks künstlicher Insel, mitten im Meer. Denn vor Jahren wurde er von One in einer Mülltonne gefunden, und seither hütet der «grosse Bruder», ein ehemaliger Walfänger und Jahrmarkts-Kettensprenger, das Kind wie seinen Augapfel.

One muss Denrée befreien. Dabei hilft ihm Miette, ein kleines Mädchen, das wie Dickens Oliver Twist in einem Waisenhaus zur Diebin ausgebildet wird, von siamesischen Zwillingen, die wie Dürrenmatts Zwillinge Toby und Roby gerne im Duett sprechen. Miette gibt ihren Kopf, One seine Muskeln – zusammen sind sie unschlagbar. Kleine Mädchen und grosse Muskelmänner sind im Moment en vogue, zuletzt konnte man ein solches Dream-Team in «Léon» sehen. Vielleicht sind es die immer stärker werdenden Frauen, die die Filmemacher in den Kleinmädchen-Kult treiben. Aber darum geht es nicht. Ein guter Film ist ein guter Film ist ein guter Film. Und «Léon» ist ein

guter Film. Und «La cité des enfants perdus» nicht.

Vor vier Jahren haben Jeunet & Caro mit «Delicatessen» grossen Erfolg gehabt und viel Lob geerntet. Aber trotz zahlreicher Anleihen bei Kultfilmen wie «Diva» und «Brazil» bildete



dieser Welt sind, überstrahlen sie die grandiosen Illusionen, zu denen der menschliche Geist fähig ist und die bessere



sich um das Filmdebüt der zwei französischen Altwerber nie der Kult, auf den sie ganz offensichtlich spekuliert hatten. Mit ihrem neuen Film haben sie nun eine vierzehnjährige Idee realisiert, deren Skizze «Delicatessen» nur gewesen sein soll. Aber was eine Vollendung sein will, zeigt nur noch klarer, woran es schon dem ersten Film gefehlt hat. An Herz zum Beispiel, an einer Seele, an lebendigen Figuren.

Wie der androide Krank, Irvin, ein Gehirn, das in einem Aquarium lebt, und die vielen Klone des Tauchers, ist der ganze Film ein Kunstprodukt. Nicht nur die siebzehn Minuten Speialeffekte und die fünf Minuten Computeranimationen sind künstlich. Auch die komplexe Handlung gleicht eher einer mathematischen Formel, als einer Geschichte. Im Grunde ist «La cité des enfants perdus» nichts anderes als ein Trickfilm mit lebenden Personen. Der ganze Film spielt in der Nacht. «Weil man das Tageslicht nicht kontrollieren kann», sagen die Regisseure. Kontrolle war ihnen wichtig. Aber Kontrolle allein genügt nicht. Grosse Geschichten las-



Regisseure anzuregen wissen. Wie die meisten sogenannten Fantasy-Filme regt «La cité des enfants perdus» die Fantasie nicht an, sondern tötet sie, indem er ihr die Arbeit abnimmt. Am Schluss des Filmes wird Krank

sen sich nicht konstruieren, lebendige Figuren lassen sich nicht entwerfen. Und auch ein Fellini-Darsteller macht noch keinen Fellini-Film. Und auch Anspielungen auf grosse Filme machen einen Film noch nicht gross.

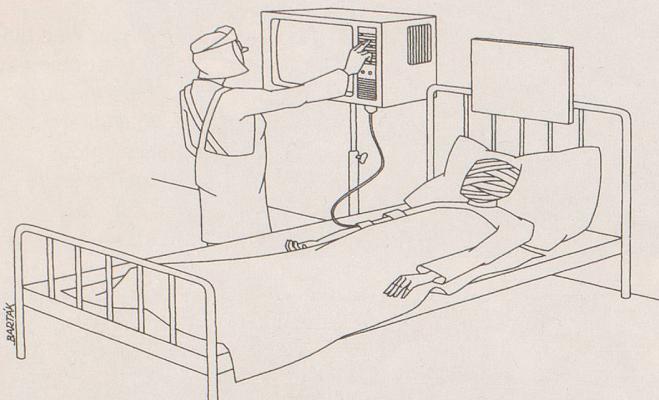
Der Oberpriester der bösen Blindensekte, die für Krank Kinder entführt, sagt: «Wir müssen die Menschen auf ihrem eigenen Territorium bekämpfen – der Welt des Scheins.» Denn diese sei zugleich die Welt des Verlangens. Jeunet & Caro tun genau das. Indem sie ihre wildesten Fantasien Film werden lassen, zerstören sie die Fantasie der Zuschauer. Mit ihren Bildern, die trotz aller Perfektion von

in einem Traum gefangen, der in sich selbst immer wieder stattfindet. In diesem Bild-Feedback, in der unendlichen Wiederholung der Bilder, geht der Unglückliche schliesslich zugrunde. Denn die Unendlichkeit, so der Taucher, ist gleich dem Nichts. Und das Nichts ist der Tod.

Auch ein Film, der nur noch von Zitaten aus anderen Filmen lebt, ein Film über Filme, statt über Menschen, ist ein Nichts, das in sich zusammenfällt. Noch viel weniger als in der Physik funktioniert in der Kunst das perpetuum mobile, die Maschine, die ohne Energiezufuhr von aussen immer weiterläuft. Eine Kunst, die sich von sich selbst ernährt, lebt nicht lange.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

10. AUGUST BIS 16. AUGUST 1995



IM RADIO

Donnerstag, 10. August

DRS 1, 14.00: Siesta

Fälliges und Zufälliges aus der Kulturszene

ORF 1, 14.05: Da capo

Transparent – das Kulturstudio

Samstag, 12. August

DRS 1, 12.45: Zweierleiter

mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

20.00: Schnabelweid

«Mängsmaal stecket mer es Ziil»

ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 13. August

ORF 1, 21.01: «Contra» –

Kabarett und Kleinkunst

22.05: Highlights des «Salzburger Stiers 1995»

Mittwoch, 16. August

ORF 1, 22.20: «Transparent» –

das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 10. August

ORF 2, 21.10: Ein verrücktes Paar

mit Grit Boettcher und Harald Juhnke

Freitag, 11. August

DRS, 20.00: Ein Hund namens Beethoven

Komödie

übersiedelt sie mit Mary nach England. Die Männer vermissen die beiden aber bald so sehr, dass sie ihnen nachreisen.

Samstag, 12. August

DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule

Eine ver-rückte Schülerkomödie «Altern in Würde»

ARD, 10.30: The Munsters
«Star-Allüren»

ZDF, 19.25: Voll erwischt

Prominente hinters Licht geführt

ORF 1, 19.00: Mr. Bean

Humoristische Studien mit dem britischen Starkomödianten Rowan Atkinson

23.40: Verrückte Hühner: Hale & Pace

Sketches, Pointen und Black-outs mit dem englischen Starkomiker-Duo

ORF 2, 18.25: Harald und Eddi

Sketche mit Harald Juhnke und Eddi Arent

Sonntag, 13. August

DRS, 21.35: neXt

Die Kulturreignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK

Der Wochendurchblick

3 Sat, 20.15: Salut für Hanns Dieter Hüsch

Auch bei diesem Gesellschaftsabend präsentiert Altmeister Hanns Dieter Hüsch neben eigenen «Geschichten» wieder Spitzenkönnner der deutschen Kleinkunst: Schon mehrfach begeisterte das Bonner Springmaus-Theater in den vergangenen Jahren die Besucher des Gesellschaftsabends. «Nehr am Mörgeln» ist Dieter Nuhr, der Reality-Kabarett in seinem Solo-Programm präsentiert.

Montag, 14. August

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show

3 Sat, 22.30: KYTV (Kai-Wai-Ti-Wi)

Satelliten-Satire-Serie in 12 Folgen

5. Die königliche Hochzeit. Der Satellitensender «KY-TV» der BBC beleuchtet das Medienspektakel der königlichen Hochzeit von einem ganz anderen Winkel.

Der Bräutigam George, Marquis of Stanmore, ehelicht Lady Catherine Lyons-Maid am Donnerstag, dem 31. Mai.

AUSSTELLUNGEN

Lausanne

«Magie noire»

Kollektivausstellung mit H.R. Giger, Pier Geering, M.S. Bastian, Pierre Alain Bertola, Cosey Ceppi, Thomas Ott, François Burland, Noyau, Mix & Remix, Anna Sommer, Alex Macartney, Léa Huber, Hursula Fürst, Chrigel Farner, Andreas Gefe, Hannes Binder, AB Aigre, Frida Bünzli, Exem, Karoline Schreiber & Martin Lauser, Andrea Caprez & Christoph Schuler, Pierre Thomé, Christophe Badoux, Claudius Gentinetta, Melk Thalmann, Gérald Poussin, Marcel Neuland & Jean Parténo, Henry Meyer, Elodie Pong.

Dauer: 6. Juli bis 12. August 1995 in der Galerie Rivolta





Eva & Peter Panero:
«Kran»

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Eva & Peter Panero: «Kran»

10./11./12./13./14./15./16.8.
im Bäderquartier Mättelipark

Basel

«Happy End»

20.7. bis 26.8.: 20.30 Uhr im
Theater marat sade

Rigolo Tanzendes Theater: «Geister der Erde»

10./11./12./15./16.8.: 20.00
Uhr auf dem Kasernenareal

Winterthur

«Vierzig Karat»

Komödie von P. Barilet und J.-P. Grédy.

Lisa hat auf einer griechischen Insel eine Autopanne. Sie wird den Flug zurück in ihr Pariser Büro nicht mehr erreichen. Ein



junger Mann lädt sie ein, mit ihm den Fisch zu verspeisen, den er sich gleich am Strand braten wird. Lisas heitere Seite schlägt durch. Er hat recht, warum diesen Abend nicht noch geniessen.

Zürich

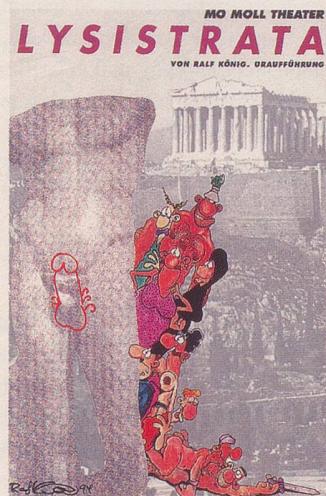
«Die Nacht der 1000 Wunder»

3. bis 31.8. täglich (ausser Mo): 20.15 Uhr, So 17.00 Uhr im Bernhard Theater

Mo Moll Theater:

«Lysistrata»

4. bis 20.8. täglich ausser Mo:
20.30 Uhr Zürich Polyterrasse –
Freilichtpremiere



Variété Broadway Tour 95

3. bis 26.8.: 19.00 (Mo/So geschlossen) auf dem
Kasernenareal

Cirqu'enflex

Ein wasserwütiges Freilichtspektakel mit Artistik, Musik und Performance
Zürich, 1.8. bis 13.8.: 20.30 Uhr in der Roten Fabrik

Atmosfera:

«GOGO 1 oder «Wo ist Hugo Brandenberger?»

Premiere 14.8., 15. bis 24.8.(ohne So, 20.8.): 19.30 Uhr Open Air auf dem Gauss-Areal in Zürich-Seebach



Stiller Has

Stiller Has

Wetikon ZH, 13.8.: 16.00 Uhr
im Schlauer Bauer Open Air

Theater Chindlifrässer:

«Dämonen»

Rüeggisberg BE,
10./12./15./16.8.: 20.30 Uhr
in der Klosterruine

Theaterzirkus Wunderplunder:

«Päpputschäppuwäxä»

Ostermundigen BE, 16.8.:
19.00 Uhr in der Psych. Uni-klinik Waldau

Variété Lagrimeh-Tournée 1995

Romanshorn TG,
10./11./12./13.8.: 20.30 Uhr

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinung des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*
Veranstaltungen
9400 Rorschach